

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsverkehr  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Mk.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Bg., die  
einmalige Stelle;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Wochenausgabe  
50 Bg.  
die Tagesausgabe

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigerblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 20.

Verlag u. Druck der W. Meier'schen  
Buchdruckerei (L. Lauf), Ältensteig.

Mittwoch, den 25. Januar.

Amtsblatt für Obalbkreisweilert.

1911.

### Wichtiges.

Folgenden Angehörigen des N. Landjägerskorps sind für vorzügliche Dienstleistungen und langjährige treue Pflichten-Ausführung Auszeichnungen zuerkannt worden: 1. Geldebelohnungen erhalten: Der Stationskommandant Sauter in Calw, der Oberlandjäger Bisinger in Pfalzgrafenweiler, der Landjäger Kirchherr in Wildberg, der Oberlandjäger Raichle in Wilobad. Besondere Belobung werden der Stationskommandant Nieß und der Landjäger Klöpfer, beide in Neuenbürg.

### Tagespolitik.

Durch eine Novelle zum Sportelgesetz sind im vorigen Jahre die Sporteln für die Verleihung eines Bergwerks wesentlich erhöht worden, und zwar die Sporteln für Ausfertigung der Verleihungsurkunde von 25 bis 300 Mark auf 300 bis 3000 Mark, und die jährlichen Sporteln bei Nichtbetrieb des Bergwerks von 2,50 bis 30 Mark auf 150 Mark im dritten Jahr des Nichtbetriebs, steigend für jedes weitere Jahr um 50 Mark. Damit sollte der „unbefriedigende, dem öffentlichen Interesse nicht entsprechende Rechtszustand, der ungerechtfertigte langfristige Spekulationen und mißbräuchliche Erwerbungen von Bergwerkseigentum zu anderweitigen Zwecken begünstigt, verbessert werden.“ Es wurde nämlich in Württemberg in früheren Jahren über ausgedehnte Gebiete das Bergwerkseigentum erworben, ohne daß ein Bergwerksbetrieb überhaupt in Aussicht genommen wurde. Die Wirkungen der Erhöhung zeigen sich jetzt darin, daß auf die vor Verleihung des Gesetzes verliehenen Bergrechte, auf die es gleichfalls ausgedehnt wurde, verzichtet wird.

Die „Freien Studentenschaften“ der Universität und der Technischen Hochschule in München veranstalteten eine Feier zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches. Der Professor der Geschichte, Dr. Siegmund Hellmann, erörterte in seiner Festansprache die Frage, was die Reichsgründung dem deutschen Volke gebracht habe, in einer so ernsten Weise, wie es bei dergleichen Gelegenheiten nicht immer zu geschehen pflegt. Der Redner wies auf das Gefühl des Unbehagens und der Unzufriedenheit hin, das die Nation trotz allen äußeren Glanzes beherrsche. Man suche nicht zu Unrecht den Grund hierfür in gewissen Mißerfolgen im Innern und nach Außen, in dem Mangel an Stetigkeit und Sachlichkeit, mit der das Reich, dessen leitende Männer ständig wechseln, geführt würde. Die Freiheit, die der alte Aechtbeirungen, könnte man nicht mehr nennen, ohne zu erröten. Wir Deutschen, fuhr der Redner fort, sind unfrei, weil uns die innere Freiheit und die freie Ächtung vor der menschlichen Persönlichkeit fehlt. Diese Erbsünde bekämpft sich uns in der Ungezogenheit und Härte, mit der wir das Privatleben abzurteilen gewöhnt sind, wir finden sie wieder in den Urteilsprüchen unserer Gerichte, die oft das elementarste Verständnis für das Menschliche vermissen lassen (Beifall), in der Ueberhebung des Beamten, der sich nicht als ein Diener, sondern als den Herrn des Staates fühlt und den als Untergebenen betrachtet, der seine Dienste in Anspruch nimmt, wir finden sie wieder in der Gewalttätigkeit und Unbuddhamkeit unseres politischen Lebens, das jeden ungewohnten Gedanken und jede Kritik als ein Verbrechen empfindet, das es am liebsten mit Kanonen und mit Staatsanwalt und Gefängnis bekämpfen möchte. (Beifall.) Und wie die Achtung vor der Fremden, so fehlt die Empfindung gegen die eigene Persönlichkeit. Der Rücksichtslosigkeit nach unten entspricht der Mangel an Würde nach oben. Die Klagen über Servilität sind alt; aber galten sie einst nur dem eigenen Fürsten, allenfalls dem reisenden Fremden, so hat sich in den letzten Jahrzehnten ihr Bereich gewaltig erweitert. Wo sind

### Bestellen Sie

für die Monate Februar und März unsere täglich erscheinende Zeitung

### „Aus den Tannen.“

Sie ist ein inhaltsreiches und dabei doch billiges Familienblatt.

Die Zeiten, wo der Deutsche stolz war, Ueberzeugung gegen Ueberzeugung zu setzen. Wir sind immer mehr in eine Verehrung und Vergötterung alles Autoritativen hineingedrängt worden, die schlimmer ist als die Anarchie. Der Kultus der Autorität wirkt so gefährlich, weil er im Grunde unglücklich ist. Und auch er entspringt dem deutschen Grundfehler, dem Mangel stolzer, aufrechter Gesinnung. Im Erwachen der Achtung vor der Fremden und vor der eigenen Persönlichkeit liegt die Grundlage zu wahrer Sittlichkeit und Freiheit, zur inneren, sowie zur äußeren.

Die protestantische Episkopalfrage, die etwa 3-einhalb Millionen Anhänger zählt, hat die Initiative zu einer Einigung aller christlichen Kirchen der Vereinigten Staaten ergriffen und in diesem Sinne ein Schreiben an alle christlichen Kirchen gerichtet. Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, der auch ein solches Schreiben erhielt, hat darauf in einer Predigt in seiner Kathedrale geantwortet. Er führte darin aus, auch ihm sei der Gedanke an eine Einigung teuer und er lehne sich von ganzem Herzen nach dem Tage, wo es nur eine Kirche, einen Hirten und eine Herde geben werde. Aber diese Einigung könne nur dadurch verwirklicht werden, daß alle Christen ein einziges Haupt anerkennen. Die amerikanische Union könne nicht mehrere Präsidenten statt eines einzigen hätte; so sei es auch mit der Kirche, die nicht mehrere Oberhäupter haben könne. Christus habe auch nicht mehrere Kirchen, sondern nur eine einzige gestiftet, die als sichtbare Gemeinschaft auch ein sichtbares Oberhaupt haben müsse. Das sei die katholische Kirche und ihr Oberhaupt, der Papst. Um die Einigung herbeizuführen, müsse man einfach dieser Kirche sich anschließen. Das werden die protestantischen Kirchen, die eine ganz andere Grundlage haben wie die katholische, schwerlich tun wollen und darum wird die religiöse Einigung, wenn es überhaupt dazu kommt, sich ohne die Katholiken vollziehen müssen.

Der brasilianische Gelehrte Candida Juca hat kürzlich im Correio da Manhã unter der Ueberschrift „A Surraço Germanica“ (Die germanische Invasion) einen Aufsatz veröffentlicht. Der Aufsatz beweist den vollkommenen Umschwung der Stimmung in Brasilien; denn er ist ein wahrer Lobgesang auf das Germanentum. Herr Juca beweist, warum die letzte und gegenwärtige Stufe der abendländischen Kultur germanisch sei. Germanischer Abstammung sei vor allem der große und vielhundertjährige Kampf um die religiöse und die politische Freiheit, denn der französischen Revolution seien die Freiheitskämpfe dreier germanischer Länder vorausgegangen, nämlich Holland, England und der Vereinigten Staaten. Große vollstündliche Einrichtungen, wie die Geschworenengerichte und das Verfassungsrecht seien ebenfalls germanischer Herkunft. Auch in den fruchtbringenden Regungen des Friedens, welche die ganze Menschlichkeit mit Wohl-

taten erfüllten, leuchte der germanische Genius hervor. Ein Deutscher habe der Welt das unschätzbare Geschenk der Buchdruckerkunst gebracht, germanische Philosophen wie Bacon und vor allem Kant hätten den höchsten Gipfel menschlicher Intelligenz erklommen. Der Verfasser schließt: „Warum über die deutsche Literatur sprechen? Von Luther bis Klopstock, von Lessing bis Schiller, von Goethe bis zur Gegenwart ist ein Lichtkranz, ist ein ununterbrochenes geistiges Wetterleuchten. Wozu auf die deutsche Wissenschaft anspielen? Unzweifelhaft ist die wissenschaftliche Universalkultur heute teutonisch. Ihre Meister und ihre Professoren durchziehen die Welt, ebenso wie ihre friedlichen Arbeiter und ihre Kriegskrieger. Auf der anderen Seite überschwemmen und beherrschen germanischer Handel und Industrie, wie sie in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten betrieben werden, beinahe alle Länder der Erde in wachsendem unaufhörlichem Fortschritt. Jedermann kennt die wichtige, erbauliche Geschichte des „Nade in Germany“. Was ist das alles, so schließt nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland der Verfasser, wenn nicht die germanische Zukunft, die germanische Ueberlieferung, germanisches Eindringen, ich möchte sagen: germanische Invasion?“

### Deutscher Reichstag

Berlin, 24. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Lesung des Wertzuwachssteuergesetzes. Morgen 1 Uhr Fortsetzung, Reichsbesetzungs-gesetz, Fernsprechtarifordnung. Eventuell findet morgen auch eine Abend Sitzung statt. Schluß gegen Sechswiertel Uhr.

### Landesnachrichten.

Ältensteig, 25. Januar.

„Eine Warnung.“ Nach einer Mitteilung sucht die W. A. Winter-Compagny in Washington zahlreiche Agenten in Deutschland, um für das von ihr verteilte Heilmittel „Natürlicher Gesundheitshersteller“ den Absatz im Reichsgebiet zu erweitern. Dieses Mittel in gleicher Zusammensetzung sucht sie neuerdings auch unter dem Namen „Kalthier-Tabletten“ in Verkehr zu bringen. Der Vertrieb des als Universalheilmittel angepriesenen Geheimmittels erfolgt unter ausdrücklicher angegebener Umgehung der Apotheken ausschließlich durch Agenten, obwohl es nach der kaiserlichen Verordnung, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, vom 22. Oktober 1901, eine den Apotheken vorbehaltene Zubereitung darstellt, die als Heilmittel außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten oder verkauft werden darf. Die genannte Firma weist auf ihr Mittel in markt-schreierischer Weise hin und sucht auch Württemberg als Absatzgebiet zu gewinnen. Es handelt sich bei dieser Arznei um ein gewöhnliches Abführmittel, das für hohen Preis verkauft wird, aber keineswegs das leisten kann, was die Firma Winter u. Co. verspricht. Das ganze Unternehmen läuft offenbar auf eine Ausbeutung des Publikums hinaus. Vor dem Bezug des Mittels wird nachdrücklich gewarnt. Agenten machen sich durch den Vertrieb des Mittels strafbar.

„Das Jahr 1811, also vor hundert Jahren, war das beste Wein- und Erntejahr des ganzen 19. Jahrhunderts. Der beste Wein gedieh in solcher Menge, daß man das halbe Viter zu 1-2 Kreuzer erhielt. (O gute, alte Zeit!) Die Witterung war ganz außergewöhnlich, zu Weihnachten Gemitter, im März blühten Kirsch- und Apfelbäume, Anfang April wurde Alee geschritten und Ende April das Wiesheu eingebracht. Das gute Wetter hielt den ganzen Sommer an, sodas die Ernte schon Anfangs Juni im vollen Gange war und am Johannisstag (24. Juni) gab es schon neues Brot.“

**Calw, 24. Jan.** In Reubulach spielte ein auf Besuch anwesender Schreinerlehrling mit einem Revolver. Die Waffe ging los und die Kugel traf den Großvater in den Oberschenkel. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht.

**Tübingen, 24. Jan.** Auf der Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde einstimmig in einer Resolution die N. Regierung ersucht, alle Mittel zur Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule anzuwenden. Die übrigen landwirtschaftlichen Bezirksvereine werden aufgefordert, dieser Resolution beizutreten, da in der Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule eine Gefährdung der landwirtschaftlichen Interessen erblickt wird. Künftig wird für Adressenangabe vom hiesigen Einwohneramt von Einheimischen eine Gebühr von 10 Pfennigen, von Auswärtigen eine solche von 25 Pf. erhoben werden. Bisher geschah die Auskunft kostenlos, die Anfragen mehren sich aber so, daß ihre Beantwortung ziemliche Arbeit und Zeit erfordert. Uebrigens wird in fast allen Städten eine solche Gebühr erhoben.

**Gönningen, 24. Jan.** Kürzlich ging eine Klotz durch die Blätter, daß gegen den Schultheißen und Landtagsabgeordneten Felger Untersuchung wegen Urkundenfälschung im Gange sei. Das Verfahren ist aber durch Beschluß der N. Strafkammer zu Tübingen vom 17. ds. Mts. eingestellt worden.

**Mühlheim, 24. Jan.** Stadt- und Schultheißen Riegelinger gedankt, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen.

**Obingen, 24. Jan.** Durch sachverständige Untersuchung ist nunmehr festgestellt worden, daß die auf dem Brandplatz am Markt gefundenen Knochenreste tatsächlich Menschenknochen sind, und daß sie von dem vermissten Theodor Beck herrühren dürften.

**Obingen, 24. Jan.** Lehrer Kleiner, der vom Ausflug des Lieberfranzes nach Oberdischingen heimkehrte, glitt beim Lichtauslösen der Hausflurlampe aus und fiel die Treppe herunter. Die durch den Fall vom Schlafe erwachten Angehörigen fanden den Verunglückten bewußlos und blutüberströmt am Boden. Nach Aussage des Arztes hat er sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen.

**Leonberg, 24. Jan.** Die Amtsversammlung beschloß gestern mit einem Kostenaufwand von 153 000 Mark einen Erweiterungsbau zum hiesigen Bezirkskrankenhaus zu errichten.

**Stuttgart, 24. Jan.** Mit Schreiben des N. Staatsministeriums vom 19. Januar ist dem Präsidium der Zweiten Kammer ein Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über die Herstellung weiterer Eisenbahnverbindungen zwischen den beiderseitigen Staatsgebieten sowie ein Nachtragsübereinkommen zu diesem Staatsvertrag zugegangen. Es handelt sich hier um die Vorlage über die Herstellung der Murgthalbahn und der Bahn Bretten über Anstetten nach Korbach. Der Antrag wurde im vorigen Landtage von dem volkswirtschaftlichen Ausschuss abgelehnt, da Württemberg ohne irgendwelche Gegenleistungen Baden den Bau der beiden Bahnen konzessioniert hätte. Infolge der Ablehnung im volkswirtschaftlichen Ausschuss ist jetzt ein Nachtragsübereinkommen zwischen den beiden Staaten beschlossen worden.

**Stuttgart, 24. Jan.** Der Holzsertrag des Landes wird im neuen Etat für das Jahr 1911 auf 18 832 000 Mark und für das Jahr 1912 auf 18 457 500 Mark geschätzt, was gegenüber dem Etatjahre von 1910 eine Mehreinnahme von 904 000 M. bzw. 529 500 M. bedeutet. Die dem Stand der Wirtschaftspläne entsprechende Nutzung beträgt: Hauptnutzung 858 730 Festmtr., Durchforstungen 194 860 Festmtr., zusammen 1 053 590 Festmtr. oder aufgerundet 1 054 000 Festmeter. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Durchforstungen für deren Vollzug die Nutzungsfläche maßgebend ist, erfahrungsmäßig einen den Vorschlag in den Wirtschaftsplänen übersteigenden Ertrag abzuwerfen pflegen, wurde es für zulässig erachtet, die der Staatsaufstellung zu Grunde zu legende Nutzung auf den Betrag von 1 070 000 Festmeter zu erhöhen. Die Einheitspreise, auf 1 Festmeter Verholz bezogen, haben in den letzten 6 Jahren, wobei das Jahr 1910, von welchem das Ergebnis noch nicht rechnerisch festgestellt, einbezogen ist, betragen in den Jahren 1905 bis 1910 16,78 Mark bis 17,65 Mark. Der Durchschnitt der letzten 6 Jahre beträgt 17,20 Mark, derjenige der letzten 3 Jahre 17,25 Mark. Nach dem Preisstand zur Zeit der Aufstellung des Staatsentwurfs ist es als nicht ausgeschlossen zu erachten, daß für das erste der beiden Staatsjahre ein den Durchschnitt der letzten Jahre übersteigender Einheitspreis in Aussicht genommen werden kann. Im Hinblick auf die Schwierigkeit der Ausgleichung des Etats wurde deshalb für das Staatsjahr 1911 ein an den Erlös des unmittelbar vorausgegangenen Jahres (1910) sich anlehnender Einheitspreis von 17,60 Mark in Rechnung genommen. Solches geschieht jedoch unter dem Vorbehalt einer nachträglichen Aenderung für den Fall, daß zur Zeit der Etatsberichtigung nach Maßgabe des wirklichen Ergebnisses ein Rückschlag im Preisstand nachweisbar sein sollte. Für das zweite Staatsjahr, dessen Verhältnisse auch zur Zeit des Staatsabschlusses noch nicht übersehen werden können, wurde der dem Durchschnitt der letzten drei Jahre entsprechende Einheitspreis von 17,25 Mark in Rechnung genommen.

**Stuttgart, 24. Jan.** Die Zentralfelle für Gewerbe und Handel veranstaltet in der Zeit vom 1. Aug. bis 15. Okt. 1911 in der König-Karls-Halle des Landesgewerbemuseums und in dem gegenüberliegenden Ausstellungsgebäude eine Ausstellung schwäbischer kirchlicher Kunst, die aus einer alten und einer neuen Abteilung bestehen wird. Die kunstgewerblichen Gruppen aus alter und neuer Zeit wurden dem Landesgewerbemuseum, die Architekturabteilung der Beratungsfelle für das Bau- und Gewerbe zur Vorbereitung und Aufstellung überwiesen.

**Stuttgart, 24. Jan.** Den Ständen ist eine Denkschrift über die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn zugegangen. Die Baukosten belaufen sich, wenn bei der Kanalisierung nur die zur Einführung der Grobschiffahrt auf dem Neckar erforderlichen Arbeiten ohne Rücksicht auf die etwaige Gewinnung von Wasserkraften ausgeführt werden, auf insgesamt 33 270 000 Mark. Die Kosten der Erweiterung des Kanals zu einem Umschlaghafen in Heilbronn mit 3 281 000 Mark sind in dieser Summe jedoch nicht inbegriffen. Die Baukosten würden sich entsprechend der Uferlänge für Baden auf 19 613 810 Mark, für

Hessen auf 3 571 660 Mark, für Württemberg auf 10 084 530 Mark belaufen. Der jährliche Aufwand für die Unterhaltung und den Betrieb würde sich für Baden auf 294 207 Mark, für Hessen auf 53 575 Mark und für Württemberg auf 151 268 Mark berechnen. Es ist in Aussicht genommen, den Bau — ohne die für die Vorbereitungen erforderliche Zeit — in drei Jahren durchzuführen. Die technisch mögliche und wirtschaftlich lohnende Ausnützung der Wasserkraft würde einen weiteren Aufwand von 12 673 200 Mark erfordern. Es kommen auf das badische Gebiet 2100 Pferdestärken mit einem Aufwand von 9 464 760 Mark, auf Hessen 3400 Pferdestärken mit einem Aufwand von 1 280 020 Mark, auf Württemberg 4500 Pferdestärken mit einem Aufwand von 1 928 420 Mark.

**Stuttgart, 24. Jan.** In der letzten Zeit wurden wiederholt falsche Geldstücke verausgabt. Zum größten Teil sind es Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. und der Jahreszahl 1876. Die Falschstücke sind von den echten Münzen sehr schwer zu unterscheiden.

**Unterrenningen, 24. Jan.** Der in Erkenbrechtswiler wohnhafte, in Reichenbach beschäftigte Weber Jakob Alt geriet in den Fabrikanal und ertrank.

**Baihingen a. G., 24. Jan.** Am Rechen der Bauschischen Mühle wurde gestern nachmittag eine weibliche Leiche gefunden. In ihr wurde die 26-jährige Marie Rog von hier, die geistig nicht normal war, erkannt. Sie wurde seit 14. Dezember vorigen Jahres vermisst und hat wahrscheinlich damals schon den Tod in der Enz gesucht.

**Biberach, 24. Jan.** Ein Ständchen, im Auftrag der hiesigen Stadtgemeinde ausgeführt von der hiesigen Musikkapelle Union, wurde heute vormittag 11 Uhr der ältesten Einwohnerin der Stadt, der Frau Konette Kübel, Stadtrats- und Kammermeisterswitwe, gebracht, der es vergönnt ist, ihren 100. Geburtstag in Müßigkeit zu erleben. Die Grefin ist die Tochter des 1838 hier verstorbenen Sprachlehrers Bernhard Sourisseau. Vom Kabinetschef v. Soden trat heute im Auftrage des Königs ein herzliches Glückwünsch-Schreiben an die Jubilarin ein.

**Vom Bodensee, 24. Jan.** Der Untersee ist zugerechnet, die Eisbahn eröffnet. Von Oberzell nach Hegau ist eine schöne glatte Eisbahn angefroren.

## Aus dem Reich.

**Nürnberg, 24. Jan.** Der Magistrat von Nürnberg hat zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten die Errichtung einer Stiftung für die Veteranen im Betrage von 100 000 Mark beschlossen.

**Erlangen, 23. Jan.** In Marloffstein wurde im Wirtshaus der Maurer Dumsner durch eine ins Fenster geflogene Pistolenkugel getötet. Im anstehenden Schulhaus hatte ein 12-jähriger Knabe mit der Pistole eines Lehrers gespielt und geschossen.

**Berlin, 24. Jan.** Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch überschritten 1 Milliarde, erreichen also einen Stand, der mehr als 22 Prozent der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld ausmacht. Wenn auch dieses Fortschreiten an sich zu begrüßen ist, so wird doch von dem Reichsschuld-

## Heber die Zeugenpflicht.

3a Druck verboten.

Es gibt eine große Menge Menschen, die um alles in der Welt mit den Gerichten nichts zu tun haben wollen, die lieber einen kleinen oder auch einen größeren Schaden auf sich nehmen, ehe sie gerichtlich ihr Recht zu erlangen suchen. Im Gegensatz zu den Leuten, die schon irgendwie mit den Gerichten in Konflikt gekommen sind und deshalb eine erklärliche Abneigung gegen die Organe der Rechtspflege haben, sind dies meist einfache redliche Menschen, die gewohnt sind, einen geraden Weg zu gehen und denen aus unbegründeter, aber erklärlicher Scheu jede Berührung mit den Gerichten peinlich ist. Niemand kann einen Menschen zwingen, wenn er beleidigt ist, die Gerichte anzurufen, wenn er bestohlen wird, den Dieb der Staatsanwaltschaft anzuzeigen oder wenn er mit dem Hauswirt in Streitigkeiten gerät, anstatt nachzugeben durch gerichtliche Entscheidung sein Recht durchzusetzen. In vielen Fällen kann man durch Nachgiebigkeit also die Berührung mit den Gerichten vermeiden. Man kann die Prozesslust, die bei jeder geringfügigen Ursache zum Kadi läuft, gewiß nicht loben, aber auch die übertriebene Scheu vor den Gerichten, die jede Unbill, jedes Unrecht ruhig über sich ergehen läßt, ist ein Fehler, der bekämpft werden muß. Denn einmal leidet die Selbstachtung, wenn man bewußt Unrecht duldet, ohne den Versuch einer Abwehr zu unternehmen. Dann hat aber jeder Einzelne auch im Interesse der Gesamtheit

die Pflicht, dem Rechte zum Siege zu verhelfen gegen das Unrecht.

Aber von alledem abgesehen hat kein Mensch, mag er auch jedem Konflikt mit einem Gelehe meilenweit aus dem Wege gehen und jedes Unrecht und alle materiellen Verluste willig tragen, die Möglichkeit, sich vor der Berührung mit den Gerichten wirksam zu schützen. Ruft er sie nicht an, so ruhen sie vielleicht ihn. Und da niemand davor sicher ist, so muß jeder die Scheu überwinden, und das geschieht am besten dadurch, daß er sich Klar macht, worum es sich handelt.

Wir wollen bei dieser Betrachtung hauptsächlich den Eid ins Auge fassen! Denn er ist es insbesondere, der die Bedenken der oben charakterisierten Menschengattung hervorruft.

„Wie? Ich soll schwören? Ich habe noch nie geschworen!“ ruft manches alte Mütterlein entsetzt aus, wenn es die Ladung vor Gericht bekommt. Und so erscheint vielen der Schwur das Wesentliche bei ihrem Auftreten vor Gericht, nicht die Aussage, deren Wahrheit beschworen wird. Denn vor dem Schwören fürchten sie sich, nicht vor dem Zeugnisablegen. Warum stellt nun aber der Staat an sie die Zumutung, Zeugnis abzulegen und das Zeugnis zu beschwören?

Aus dem einfachen Grunde, weil fast unsere gesamte Rechtspflege sich auf Zeugenaussagen gründet und gründen muß, da ein besseres Mittel zur Aufklärung des Tatbestandes im allgemeinen nicht vorhanden ist. Wenn gar keine Zeugen aufgestellt werden können, dann kommt der Richter unter Umständen in die noch unangenehmere Lage, sich mit

dem Eide einer der streitenden Parteien begnügen und darauf sein Urteil gründen zu müssen. Es liegt aber auf der Hand, daß das nur ein Notbehelf ist, da jeder vorziehen wird, sich auf das Zeugnis Unbeteiligter zu stützen. Wenn aber dieses Zeugnis die Grundlage einer richterlichen Entscheidung werden soll, so muß die möglichste Sicherheit dafür erlangt werden, daß die Zeugenaussage wahr und richtig ist. Nun ist jeder Mensch und also auch jeder Zeuge Irrtümer unterworfen, und dagegen muß man sich nach Möglichkeit schützen, daß ein Zeuge Irrtümer, die er leicht vermeiden konnte, als Wahrheit vorträgt oder daß er gar bewußt und absichtlich die Wahrheit verbirgt oder fälscht. Das könnte nun auf die Weise geschehen, daß ohne weiteres jede falsche Aussage vor Gericht bestraft würde, wenn der Zeuge sie vermeiden konnte. Soweit geht unser Gesetz nicht. Wer nicht sein Zeugnis durch einen Eid erhärtet hat, kann wegen der falschen Aussage nicht bestraft werden. Aus diesem Grunde kann auch in der Regel auf die Verurteilung nicht verzichtet werden. Es kommt aber noch eins hinzu. Nur in den seltensten Fällen wird sich nachweisen lassen, daß jemand schuldhaft falsches Zeugnis abgelegt hat. Nur selten wird daher eine Bestrafung des Schuldigen herbeizuführen sein. Um daher die Wahrhaftigkeit der Aussage zu erreichen, nimmt die Rechtspflege ihre Zuflucht zu den im Volke lebenden religiösen Vorstellungen. Der Zeuge soll sich bewußt werden, daß er der Strafe für sein falsches Zeugnis auch dann nicht entgeht, wenn er dem weltlichen Richter sich zu entziehen vermag.

buch noch nicht in dem Maße Gebrauch gemacht, wie seine Einrichtungen es verdienen müßten. Der „Reichsanz.“ verweist deshalb auf die unbedingte Sicherheit bei Verlusten infolge Diebstahls, Feuers usw., ferner die kostenfreie Eintragung, die gebührenfreie laufende Verwaltung und die portofreie Ueberführung der Zinsen.

Weg, 24. Jan. Dachstuhl, Ober- und Untergeschoß des Garnisonslazarets I sind verbrannt. Fast die gesamten Kriegsbestände des Lazarets sollen mitverbrannt sein. Der Schaden beträgt über eine halbe Million.

## Ausländisches.

Paris, 24. Jan. Im Beisein des Präsidenten Fallières fand gestern Abend die Einweihung des vom Fürsten von Monaco gegründeten Ozeanographischen Instituts statt.

Zalouf, 24. Jan. Laut einer Meldung an hiesige leitende Kreise konzentrieren die Araber große Streitkräfte vor Hodeida; sie haben die Absicht, Hodeida zu stürmen.

Tokio, 24. Jan. Die wegen der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Tode verurteilten Anarchisten wurden heute im hiesigen Gefängnis hingerichtet, unter ihnen auch ihr Anführer Kotoku und seine Frau.

Washington, 24. Jan. Der amerikanische Konsul in Ciudad-Juarez hat an das Staatsdepartement telegraphiert, daß die mexikanischen Bundesgruppen im Gefecht bei Galena schwere Verluste erlitten haben.

## Das Urteil gegen die Mörder des Deutschen Unger.

Konstantinopel, 24. Jan. Das Gericht in Tripolis (Syrien) führte gestern den Prozeß wegen der Ermordung des Reichsdeutschen Unger bei Haifa zu Ende; der Haupttäter wurde zum Tode verurteilt, sechs andere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von drei bis 15 Jahren.

## Vermischtes.

Alles aus einem Topf. In eine bessere Dorfchente kommen einige durstige Studenten und verlangen ein paar Flaschen Rübdeheimer Berg. Nach einer Weile erscheint der Wirt in Eile mit den Flaschen und einem verdächtig aussehenden Kästchen unter dem Arm. Er stellt beides auf den Tisch, öffnet das Kästchen und sagt: „Hier, ich hab' keine Zeit, bleib' auch druff, was er harwe wollt.“

Graf Gottlieb Haefeler, bis vor einem Jahre der Höchstkommandierende oder, wie die Franzosen sagen, le diable von Mex, wurde am letzten Donners- tag 75 Jahre alt. Aus diesem Anlaß erzählen die Zeitungen mancherlei von dem knorrigen Alten, der im Dienst scharf und für sich selbst bedürfnislos war wie ein Spartaner, nie Alkohol trank und Tag und Nacht auf dem Posten war. Nach einer sehr heißen Garnisonübung mit unvermeidlichen Ohnmachtsanfällen und Erschläffungen besuchte der Graf abends neun Uhr das mexikanische Lazarett und fand, daß trotz des Zugangs im Krankenbestande nicht mehr Kräfte zur Stelle waren, als an anderen

Und was gehört nun zu einer wahrhaftigen Aussage? Die meisten Leute wissen, wenn sie vor Gericht geladen werden, welchen Vorfall sie be- kundeten sollen. Sie haben daher die Pflicht, ruhig und gewissenhaft, ohne Rücksicht auf die beteiligten Personen die Vorfälle in allen ihren Einzelheiten, die begleitenden Umstände, die Tageszeit und Dauer der Vorgänge und alles, was von Be- deutung werden kann, sich ins Gedächtnis zurück- zurufen und genau darauf zu achten, daß sich nicht fremde Vorstellungen, Gebüdes und anderweitig Ge- sehenes, in das Bild der Dinge hineinschieben, die sie aus eigener Anschauung befunden können. Wer in dieser Weise gewissenhaft mit sich schon vor der Vernehmung zu Rate geht, der wird niemals eine Aussage fahrlässig falsch machen. Und während der Aussage selbst muß er sich stets das Ergebnis seiner Ueberlegung vor Augen halten, muß so voll- ständig als möglich die Dinge wiedergeben, die er gesehen oder gehört hat. Wo er zweifelhaft ist, muß er seinem Zweifel Ausdruck geben; er muß in seiner Aussage erkennen lassen, was er selbst gesehen und was er nur von andern gehört hat. Ein gewissenhafter Mensch wird hier von selbst schon immer das Richtige finden und tun.

Darum braucht er keine Furcht vor den Gerich- ten zu haben. Als eine Ehrenpflicht sollte es je- der, der dazu berufen wird, betrachten, wahrheits- gemäß Zeugnis abzulegen und soweit es in seinen Kräften steht, der Wahrheit und dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Denn die Gerechtigkeit, die Grundlage aller staatlichen Ordnung, muß je- den Einzelnen in ihren Dienst stellen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll.

Tagen auch. Telephonisch berief Graf Haefeler sämt- liche Militärärzte der Garnison ins Lazarett und erklärte, als er sie gegen Mitternacht zusammen hatte: „Meine Herren! Ihr Dienst beginnt, wenn er in der Hauptsache für die Truppen aufhört. Bei be- sonderen Gelegenheiten gibts auch besondere Tätig- keit. Heute war ein Tag, der Sie alle beanspruchte. Sie Sie sehen, ist noch viel zu tun hier. Ich komme gegen 2 Uhr noch einmal wieder. Adieu, meine Herren!“ — Eines Tages führte ein Offi- ziersburche in Mex ein kleines Mädchen an der Hand, als ihm Graf Haefeler begegnete. „Bei wem sind Sie Burche?“ — „Bei Herrn Major K., Civ. Erzellen!“ — „Schön! Welchen Sie der gnädigen Frau, ich würde ihr Töchterchen hier so lange in Obhut nehmen, bis das Kindermädchen es abholen würde.“ — Frau Majorin K. soll sehr bald selbst erschienen sein.

Berlin hat seinen ersten Vollenktrager bekom- men. In dem Industriequartier des Ostens, in der Kotherstraße, ragt er empor. Mit seinen zehn Stock- werken sieht er wie ein Riese unter den übrigen Nachbarbauten. Allerdings, ein Vollenktrager, wie die berühmten 35stöckigen Gebäude in Newyork, ist der Berliner Bau nicht. Aber auch schon zehn Stock- werke bilden für unsere Verhältnisse ein Wunder- werk. In grau und rot, teils verputzt, teils das blaue Mauerwerk zeigend, steht der Riese da. Die ersten fünf Stockwerke in regelmäßiger Bau- art, im Zierstil, übereinander. Mit dem sechsten Geschoß beginnt schon das Dach. Hier hört die glatte, senkrechte Front auf und ein gewaltig hoher, schräg aufsteigender Dachbau ist ausgeführt. Dieser enthält nun die restlichen fünf Stockwerke, die nach Art einer Manjarde ausgebaut sind. Die Rück- wand des Gebäudes aber ist in der vollen 10stöck- tigen Höhe in gewaltiger Fläche senkrecht emporge- führt, ebenso behalten die beiden Seitenmauern die volle Breite bis zur oberen Kante bei. Sie stehen ganz isoliert, hoch in den Himmel ragend, und wirken in ihrer schmalen Ausdehnung, da nur Treppen darin enthalten sind, äußerst unsicher. Auf der Kante ist ein Laufsteg angebracht, der um drei Fronten des Giganten herumläuft und eine große Anzahl Bliz- ableiter sollen ihn schützen.

Kaffee-glasuren. Vielfach besteht die Sitte, den gebrannten Kaffee mit einem Ueberzug zu ver- sehen (zu glazieren), wodurch das Aroma vor Ver- flüchtung geschützt und der Kaffee länger haltbar gemacht werden soll. Als Glaziermittel dienen Zuk- ker, Dextrin, Stärke, Gummi und ähnliche Stoffe, auch Eiweiß und seine Harze (Eiweiß). Das Glazieren geschieht heiß, wenn der Kaffee fertig ge- brannt ist, so daß selbst wenn man mit wässrigen Lösungen glaziert, keine Gewichtsvermehrung des Kaffees durch Wasseraufnahme stattfindet. Im all- gemeinen ist gegen das Glazieren des gebrannten Kaffees nichts einzuwenden, wenn die verwendeten Stoffe von guter Beschaffenheit sind und das Glazieren in der Hitze geschieht, so daß da- durch keine erhebliche Gewichtsvermehrung und besonders keine absichtliche Erhöhung des Was- sergehaltes stattfindet. Es muß allerdings verlangt werden, daß der glazierte Kaffee als solcher gekenn- zeichnet wird, damit nicht durch das schönere, glän- zendere Aussehen gegenüber nichtglaziertem Kaffee der Schein einer besseren Beschaffenheit erweckt wird. In neuerer Zeit werden von verschiedenen Seiten Kaffee-glasuren in den Handel gebracht und unter Anwendung großer Reklame angepriesen, welche im Gegenfatz zu den zulässigen Glasuren dem abgefüll- ten Kaffee zugesetzt werden. Der eigentliche Zweck dieser Glaziermittel ist nicht die Erhaltung des Aro- mas, sondern, wie in den Prospekten ausdrücklich hervorgehoben wird, eine wesentliche Gewichtsver- mehrung des damit behandelten gebrannten Kaffees in erster Linie durch Vermehrung des Wassergehal- tes. Das Glazieren des gebrannten Kaffees im abge- füllten Zustande kann nicht unter die zulässigen Glazierverfahren gerechnet werden, da es, wie aus den Prospekten zur Genüge hervorgeht, eine Ge- wichtsvermehrung des Kaffees in betrügerischer Ab- sicht bewirkt; es ist vielmehr als eine Verfälschung des Kaffees im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes anzusehen. Aus diesem Grunde muß dringend vor der Verwendung der dem gebrannten Kaffee im abgefüllten Zustande zuzusetzenden Glaziermittel ge- warnt werden.

Die Muskelkraft der Neugeborenen. Ein neu- geborenes Kind wird gewöhnlich als das schwächste und hilfloseste aller Wesen bezeichnet. Diese An- sicht scheint jedoch irrig zu sein, wenigstens haben die merkwürdigen Untersuchungen, die nach dem „Eclair“ einige Pariser Aerzte über die „Muskel- kraft der Neugeborenen“ angestellt haben, darge- tan, daß neugeborene Kinder wenige Zeit nach der Geburt unter besonderen Umständen bereits recht an- sehnliche Kraftleistungen vollbringen können. Der Experimentator hielt den neugeborenen Kindern einen dünnen Stod oder wohl auch die Daumen so hin, daß sie mit den Händen zugriffen, dann konnten sie emporgehoben werden und trugen also

durch die Kraft der Beugemuskeln der Unterarme ihr eigenes Körpergewicht. Je nach der Länge der Zeit, während der sie diese Kraftübung vorführen konn- ten, sind sie als schwächliche, mittelstarke oder gar als Athleten im turnerischen Sinne zu bezeichnen. 98 Prozent der Versuchskinder blieben eine Stunde nach der Geburt über 10 Sekunden hängen, 19 Proz. hielten es eine halbe Minute aus, 4 eine volle Minute. Hierbei scheint es sich nicht um eine atavistische Fähigkeit zu handeln, die gleich wie- der verloren geht, denn bei viertägigen Kindern war die Muskelkraft weiter angewachsen: 98 Proz. der Kinder konnten nun eine halbe Minute in der ange- gebenen Lage hängen bleiben. Am 15. Tage erreichte die Muskelkraft ihren Höhepunkt, denn nun konn- ten die meisten Kinder ihre Kraftübung bereits mehr als 90 Sekunden aushalten, ja ein kleiner Verluste blieb 2 Minuten und 38 Sekunden hängen, ließ dann die rechte Hand los und hielt sich nur noch 15 Sekunden mit der linken Hand allein.

## Literarisches.

### Soeben erschienen!

Bilder aus den vier Wänden. Novellen von Felicitas Rose. 374 Seiten, Preis geh. 4 Mark, eleg. ge- bunden 5 Mark. Zu beziehen durch die W. Rie- ler'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Ein neues Buch von Felicitas Rose, der Verfä- serin des Romans „Heideschulmeister Uwe Karsten“, der sich mit einem Schlage die Herzen der weite- sten Leserkreise erobert hat, kann von vornherein der freudigsten Aufnahme gewiß sein. Denn die liebevolle Innigkeit, die von Herzen kommt und zu Herzen geht, die lautere Poesie und harmonische Schönheit, die Felicitas Rose über ihre Erzählun- gen breitet, üben gerade in unserer Zeit des erbit- terten Lebenskampfes eine tiefgehende, erlösende Wirkung aus. Alle diese seltenen Vorzüge besitz- ihr soeben erschienenenes Novellenbuch „Bilder aus den vier Wänden“ wiederum in höchstem Maße; deutet doch bereits sein Titel an, daß es von der Traulichkeit des Familienlebens, von Glück und Leid, von Liebe und Lebenskämpfen, von Ernst und Scherz zu erzählen weiß. Alle Erzählungen sind von einem ergreifenden Klange durchweht, der aus dem ge- heimnisvollen Quell der Poesie stammt und im- mer von neuem anlockt, seinem Rufe zu folgen.

## Handel und Verkehr.

Zu der neuen zur Ausgabe gelangenden 50. steu- erfreien Staatsanleihe v. J. 1911 der Republik Chile wird aus mitgeteilt, daß der Chilenische Staat seinen Verpflichtungen dem Auslande gegenüber stets in musterzünftiger Weise nach- gekommen ist. Sein Staatskredit nimmt daher unter den amerikanischen Republiken einen sehr hohen Rang ein. Der Staat besitzt, außer einem Eisenbahnezz von über 2500 km Länge, im Süden des Landes weitläufige Dominal- länder, die sich zur Viehzucht und zum Getreidebau eignen, und im Norden die großen Salpeterterrains, durch deren Verkauf er jederzeit große Summen flüssig machen kann. — Den größten Einnahmeposten im Staatsbudget bildet der Exportzoll auf Salpeter, der in ständiger Steigerung be- griffen ist. Er brachte im Jahre 1907: 55,8 Mill. Gold- pesos, 1908: 68,7 Mill., 1909: 72 Mill., für 1910 war die Zollsumme auf 79,2 Mill. veranschlagt. — Die Ge- samtsumme der Zolleinnahmen Chiles hat sich im Jahre 1910 besonders kräftig gehoben. In den ersten 10 Monaten sind aus den Zollen Mehreinnahmen von 11,5 Mill. Gold- pesos zu verzeichnen.

Stuttgart, 24. Jan. (Schlachtwiehmart.) Zugtrieben 284 Grosvieh (39 aus Frankreich) 223 Kälber, 1002 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 90 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 83 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78 bis 81 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 91 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 85 bis 88 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saug- kälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug- kälber von 99 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug- kälber von 90 bis 97 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 62 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 57 bis 59 Pfg.

Für aus Frankreich eingeführte Ochsen wurden bezahlt: 2. Qualität 90, für Bullen 2. Qualität 82, für Jungkinder 3. Qualität 89 bis 92 Pfennig.

Gaildorf, 24. Jan. Bei dem gestern hier stattgefundenen Laubholz-Stammholz-Verkauf des K. Forstamts Gaildorf wurden folgende Erlöse, in Prozenten der staatlichen Tax- preise ausgedrückt, erzielt: Für Eichen 98,4 Proz., Buchen 92 Proz., Eschen 89 Proz., Ahorn 93 Proz., Birken 114 Proz., Kiefer 90 Proz., Linden 95 Proz. Der Gesamtdurchschnitts- erlös beträgt 95,8 Proz. der Taxpreise.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

**Altensteig-Stadt.**

Anlässlich eines Falles von **Schweinerotlauf** wird darauf hingewiesen, daß die Besitzer von Schweinen verpflichtet sind, von dem **Ausbruch** der Schweinepest, der Schweinepest und des Rotlaufs unter ihrem Schweinebestande und von allen **verdächtigen Erscheinungen** bei denselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen, auch die Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Schweine besteht, fernzuhalten.

Auf die am Rathaus angeschlagene **Belehrung über den Selbstschutz gegen die Rotlaufkrankheit der Schweine** wird Bezug genommen.

Den 25. Januar 1911.

**Stadtschulth.-Amt**  
Welfer.

**R. Grundbuchamt Nagold.**

**Grundstücks-Versteigerung.**

Zum Konkurs über das Vermögen des **Christian Wagner, Schuhmachers** hier bringt der Konkursverwalter Herr Bezirksnotar Popp dahier die vorhandene **Eigenschaft** bestehend in

2 a 6 qm Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Hofraum an der hintern Gasse und mit  
83 qm Gemüsegarten im Zwinger  
im Gesamtschlag von 9500 M.  
sowie

1 ha 53 a 69 qm Acker und Wiesen im Anschlag von 3050 M.  
**am Samstag, den 28. Januar 1911, nachm. 5 Uhr**  
auf dem hiesigen Rathaus

zum **ersten Male** zur öffentlichen Versteigerung.  
In dem mit einem gewölbten Keller versehenen dreistöckigen Gebäude, das eine günstige Lage inmitten der Stadt hat, wurde ein gemischtes Warengeschäft geführt, daselbe eignet sich aber auch zu jedem sonstigen Geschäfts- oder zu einem landwirtschaftlichen Betrieb.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 21. Januar 1911.

**Brodbeck.**

**Niebhalden.**

**Wohnhaus- und Liegenschafts-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde bringt am **Donnerstag, den 2. Febr. d. J., nachmittags 1 Uhr** auf dem Rathaus, das früher der **Gg. Schaible Witwe.** gehörende **Anwesen, ein zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer u. Schopf, nebst ca. 6 Morgen Acker u. Baumgarten** zum 3. und letztenmal zum Verkauf.

Liebhaber, unbefannte mit Vermögenszeugnissen, sind eingeladen.

**Schulth. u. Ratsschreiber**  
Großmann.

**Altensteig.**

**Krieger- Verein.**

Zur Feier des Geburtstages **S. M. des Kaisers** werden hiemit alle patriotisch Gesinnten auf **freitag, den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr** in die Linde hier freundlichst eingeladen.

**Der Ausschuß.**

Nur **1 M.** das **Los**  
Grosse Balingen  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung garantiert 22. Febr. 1911.  
Gesamt-Gewinne Mark  
**42000**  
Hauptgewinn bar oder 10000 Mark  
**15000**  
Lose à 1 Mark. 13 Lose 12 Mark.  
Zehn und Livio 25 Pfennig  
empfiehlt die Generalagentur  
**Eberhard Fetzer, Stuttgart**  
Königsplatz 20.

In Altensteig zu haben bei **H. Burghard, Metzger.**

  
**Warum**  
verwenden Sie nicht  
**Dr. Gentner's**  
Vollkornseifenpulver  
**„Goldperle“**  
Wissen Sie denn nicht, dass jedem  
Paket ein prakt. Glaschen beiliegt?  
Anerkannter Fabrikant:  
**Carl Gentner, Göppingen.**

Am Donnerstag den 26. Januar gelangen

**M. 50000000 5% steuerfreie Staats-Obligationen von 1911 der Republik Chile**

zum Kurse von **98%** zur Zeichnung.

Die Stücke sind in deutscher und englischer Sprache ausgefertigt und eingeteilt in Abschnitte von Mk. 409.— und Mk. 2045.—

Die Zinsen sind halbjährlich am 15. Januar und 15. Juli in Mark zahlbar.

Wir nehmen Voranmeldungen kostenfrei entgegen.

**Bank-Commandite Horb**

**Carl Weil & Cie.**

**Commandite der Stahl & Federer A.-G.**

Telefon Nr 78.

Bildechingerstrasse 388 II.

Postscheckkonto Nr. 2267.

**Kaffee**

**stets frisch geröstet**

von **Mk. 1.10 bis Mk. 2.—** das Pfund

Spezialität: **acht arabischen Mokka**

aus direktem Import  
die Original **10 Pfund Matte Mk. 15.—**  
empfiehlt

**Altensteig.**

**C. W. Luz Nachfolger**

Freih Bühler jr.



**Altensteig.**

Am **Freitag, den 27. Januar**



**Mehel-Suppe**

wozu höflichst einladet  
**Luz, zur Linde.**

**Altensteig.**

Eine hochtrachtige

**Kalbin**

hat zu verkaufen  
**Joh. Hartmann, Bäcker.**

**Altensteig.**

Suche zum sofortigen Eintritt eine

**ältere Person**

die einen kleinen Haushalt versehen kann.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Eine kleinere **Wohnung**

in der **Paulusstraße 48,** mit

reichlichem Zubehör hat auf

1. Februar zu vermieten

Hausverwalter **W. Welfer**

Altensteig, Paulusstr. 62.

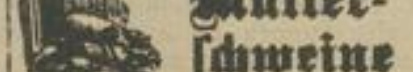
**Nagold.**

Verkaufe am **Montag, den 30.**

**d. M.,** vormittags 11 Uhr, zwei

zum zweitenmal 13 und 14 Wochen

trachtige schöne starke



**Mutter-Schweine**

**J. Brezting, Schmied.**

**Altensteig.**

Wein in der Mitte der Stadt gelegenes



**Wohnhaus**

mit 3 Zimmern, Laden und 2 Küchen sehr schön dem Verkauf aus. Anzahlung circa 2000 M.

**Paul Jannasch.**

**Zwergenber.**



**3 starke Läuter**

verkauft  
**Gottfried Baldsch.**

**Altensteig.**



**Frische Schellfische**

per Pfund 35 Pfg.  
treffen heute ein bei

**Hrn. Burghard jr.**

**Altensteig.**

**Wollene Strickgarne**

in großer Auswahl  
empfiehlt billigt

**C. Feil.**

**Altensteig.**

**Bismarckheringe**

feinste Marke **Walshoff**  
empfiehlt in frischer Sendung

**G. Strobel.**

